

Die Gnade der Königin
Die Palneor-Saga 3

Leseprobe

BENJAMIN KECK



Wenn ihr gerne die Karten in Farbe auf dem Handy haben möchtet, könnt ihr folgenden QR-Code scannen und kommt direkt zu einer Landingpage, auf der ihr die Karten kostenlos herunterladen könnt!



1

Blutiges Erwachen

»Erst als die acht Gebenden von ihrer Jahrtausende währenden Wache zurückkehrten und wieder auf Aelosar wandelten, endeten die Dunklen Jahre und das dritte Zeitalter begann. Mit ihrer Rückkehr entdeckten wir bald die ersten Gaben und verstanden endlich die Lehren des betrunkenen Gottes, der uns den Weg durch die Dunklen Jahre wies.«

Über die Entstehung der Welt. Aus: ‚Die Chroniken der Götter‘, zehnte Seite, zweiter Absatz. Verfasst von einem namenlosen Schreiber. Entstehungszeitpunkt wurde auf das erste Jahrhundert des dritten Zeitalters datiert.

Jas öffnete eine Tür aus der Heimat der Dunkelheitsbestien und sie traten in ein Behandlungszimmer. In der Mitte des Raums stand ein leerer Tisch, in dessen Kopfseite man ein Loch gesägt hatte. Darüber hingen gleich mehrere Leuchtgloen, die ein warmes, aber unangenehm helles Licht verbreiteten. Der Geruch nach starkem Alkohol biss derart unangenehm in der Nase, dass Jas überrascht einen Schritt auf dem gefliesten Boden zurückwich. In einer Ecke standen zwei weich gepolsterte Sessel auf einem kleinen Teppich – wohl ein hoffnungsloser Versuch, diesem Zimmer so etwas wie Behaglichkeit zu vermitteln. An den Wänden reihten sich drei Regale, deren Regalbretter sich unter der Last ledergebundener Bücher und Schriftrollen bedenklich bogen. Auf der anderen Seite des Raumes stand eine schwere Holztür offen und lies erahnen, dass es dort in eine Küche weiterging.

»APEKU!«, brüllte Jas, als er Rya mit Jes‘ Hilfe auf dem Tisch ablegte. »Wir brauchen dich!«

Ein schwarz gekleideter junger Mann rauschte durch die

offene Tür. Seine kurzgeschnittenen Haare waren von einem dunklen Braunton und er blickte sich gehetzt um. »Jas, Jes. Und ... Heka? Wer von euch wurde ver-«, sein Blick fiel auf die bewegungslose Gestalt auf seinem Tisch. »Was ist geschehen?«

»Messerstich im Rücken«, erklärte Zelin.

Apeku blickte für einen kurzen Moment zu Zelin, kniff die Augen zusammen und befahl mit klarer Stimme: »Setzen! Sofort!«

Mit Hekas Hilfe setzte sich Zelin auf den kühlen Fliesenboden, während Apeku sich wieder Rya zuwandte. »Jas, Jes, helf mir sie auf den Bauch zu legen. Vorsichtig. Ihr Kopf muss über das Loch, damit sie möglichst gerade liegt und frei atmen kann.«

Die beiden taten wie geheißen und Apeku schob Ryas Kleidung bis über die Schultern hinauf.

»Narben«, zischte der Heiler. »Alt. Dagegen kann ich nichts machen. Aber die Wunde ... die kann ich heilen. Dafür muss ich sie wecken, doch zuerst sollten wir sicher gehen, dass sie nicht verblutet.« Apeku eilte zu einem der Bücherregale und zog an einem der Buchrücken. Doch anstatt, dass er ein Buch in der Hand hielt, schwang die ganze Wand wie eine Tür auf und gab den Blick auf ein verborgenes Regal frei, in dem sich unzählige Phiolen aus Glas reihten, die in den unterschiedlichsten Farben schimmerten. Der Heiler nahm eine blaue, eine grüne und eine schwarze Glasphiole heraus und eilte zurück zu Rya. Vorsichtig träufelte er erst die blaue, dann die grüne und schlussendlich die schwarze Flüssigkeit in die Stichwunde und legte eine Hand auf den Tisch, die andere auf Ryas Rücken und begann, unbekannte Worte zu murmeln. Die

drei Flüssigkeiten vermischten sich mit dem Blut der Wunde und ein sanftes Leuchten erfüllte den Raum.

Apeku seufzte erleichtert, trat einen Schritt zurück und blickte zu Jas und Jes: »Jetzt schwebt sie zumindest nicht mehr in Lebensgefahr. Wie heißt sie? Ich muss sie kurz wecken.«

»Rya«, antwortete Zelin.

»Gut. Jas, Jes, wärt ihr so freundlich Rya festzuhalten, ich habe die Wunde nur so weit geheilt, dass sie nicht in Ereufs Hallen landet, bevor ich weitermachen kann, aber wenn sie sich bewegt, könnte es knapp werden.«

Jas und Jes traten wieder an Rya heran und hielten sie an Schultern und Beinen fest.

Apeku nickte dankend, ging vor Rya in die Knie und holte aus seiner schwarzen Weste einen kleinen Tiegel hervor. Er atmete hörbar ein, hielt die Luft an, öffnete den Behälter und hielt ihn Rya für einen Lidschlag unter die Nase, die dank des Loches im Tisch frei zugänglich war.

»Bei Aevas flammenden Türen«, stieß sie keuchend aus und würgte. »Welcher arschköpfige Spinner hat vergessen das Fenster aufzumachen? Es stinkt so bestialisch, als hätte sich ein verfluchter Säufer selbst verdaut. Bei den Gebenden, ich-«

»Rya«, sprach der Heiler mit ernster Stimme. »Ich bin Apeku. Du wurdest verletzt, bist aber in Sicherheit. Deine Freunde haben dich zu mir gebracht. Ich kann dir helfen. Verzeih den Gestank, aber ich musste dich kurz aufwecken, um dir eine Frage zu stellen.«

»Tiam? Zelin?«, flüsterte Rya mit heiserer Stimme und vergaß mit einem Mal den Gestank, als sie sich dem schmerzhaften Brennen auf ihrem Rücken gewahr wurde.

»Ich bin hier«, antwortete Zelin noch bevor Apeku etwas sagen konnte. »Tiam nicht. Er lebt, glaube ich, aber Laitan hat ihn mitgenommen.«

»Helft mir auf«, knurrte Rya zornig.

»Dann stirbst du«, fuhr Apeku dazwischen, »noch bevor du die Tür erreichst. Du hattest ganz offensichtlich mehr Glück als Verstand, dass du überhaupt so lange überleben konntest. Du bewegst dich nicht, bevor ich dich geheilt habe.«

»Dann los, heile mich«, stöhnte Rya als eine Welle aus Schmerz über sie hinwegrollte.

»Darum habe ich dich geweckt. Schnelle oder langsame Heilung? Du entscheidest.«

»Was ist der Unterschied?«, flüsterte Rya plötzlich ganz schläfrig.

»Wenn du dich für die langsame Heilung entscheidest, wirst du kaum Schmerzen haben und es wird keine Narbe zurückbleiben, dafür musst du jedoch mehrere Tage in meiner Obhut bleiben und anschließend für mindestens zwei Wochen das Bett hüten.«

»Schnelle Heilung«, keuchte Rya. »Ich habe keine zwei Wochen. Der Bluthund hat Tiam.«

»Hör mich erst zu Ende an«, sprach Apeku weiter. »Entscheidest du dich für die schnelle Heilung, wirst du die nächsten drei Stunden Schmerzen verspüren, wie du sie dir in deinen schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen kannst. Danach wirst du schlafen und eine unglaubliche Menge an Essen brauchen. Aber du bist innerhalb eines Tages geheilt und wieder so gut wie neu. Es wird eine Narbe zurückbleiben. Das kann ich ebenso wenig verhindern, wie ich auch deine anderen Narben nicht heilen kann.«

»Scheiß auf die Narben«, brachte Rya zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Die gehören zu mir. Ich will die schnelle Heilung.«

»Dann soll es so sein.« Apeku stand auf, ging zurück zu dem versteckten Regal und kam mit einem daumenlangen Rundholz zurück, das er Rya vor den Mund hielt. »Beiß darauf und hör nicht damit auf, wenn du deine Zunge behalten willst. Bete zu den Gebenden, dass du bald ohnmächtig wirst. Es geht los, sobald ich meine Hand auf deinen Rücken lege. Entgegen der weitläufigen Meinung, dass man sich an Schmerzen irgendwann gewöhnt, wird dies hier nicht der Fall sein. Sie werden auch nicht langsam stärker werden, sondern kommen sofort mit voller Wucht.«

Rya murmelte etwas Unverständliches und Apeku nahm seine Position neben ihr ein. »Haltet sie fest!«, befahl er Jas und Jes. »Wirklich fest. Heka, drück ihr Becken so fest du kannst auf den Tisch.« Alle drei taten wie geheißen und der Heiler stützte sich wieder mit einer Hand auf dem Tisch ab, die andere legte er auf Ryas Rücken. Erneut begann er in der unverständlichen Sprache zu murmeln und wo die bunten Flüssigkeiten vorab sanft geleuchtet hatten, erglühnten sie nun flammend hell und Rya begann im selben Augenblick durch ihre zusammengebissenen Zähne hindurch zu schreien. Bald nahm die flammende Helligkeit der drei Farben ab und sie begannen mal schwächer und mal stärker zu pulsieren. Fremdartige Gerüche erfüllten langsam den Raum und abhängig davon welche der drei Farben gerade am stärksten leuchtete, trat auch der jeweilige dazu gehörende Geruch stärker hervor.

»Drei Stunden?« Jas keuchte leise. »Das wird hart.«

»Es wird weniger anstrengend, wenn sie endlich das Be-

wusstsein verliert«, sprach Apeku abwesend, während ein pulsierendes Schattenspiel durch den Raum tanzte. »Aber ich musste sie ganz aufwecken, um ihrer Antwort sicher zu sein. Erst wenn ihr Körper erkennt, dass die Schmerzen nicht weniger werden, wird er sich in eine Ohnmacht flüchten. Das hängt davon ab, wie stur sie ist.«

»Mindestens so stur wie ich«, kommentierte Zelin stolz. »Vielleicht sogar noch sturer. Sie hat sogar eine Dunkelheitsbestie angegriffen, wo ich mir vor Angst fast in die Hosen gemacht hätte.«

Rya atmete stoßweise und stieß ein leises Wimmern aus, das bald wieder in einen Schmerzensschrei überging. Trotzdem schaffte sie es irgendwie, das Holz zwischen ihren Zähnen zu behalten.

»Ein paar Minuten hast du schon«, sprach Zelin aufmuntert und laut genug, dass Rya ihn vielleicht hören würde. »Bleiben nur noch ein paar weitere Minuten.«

»Das waren wahrscheinlich sechs Minuten.« Jes stieß ein ungläubiges Lachen aus. »Bleiben noch einhundertvierundsiebzig oder so.«

»Ein paar Minuten also«, bestätigte Zelin und betete zu den Gebenden, dass Rya bald ohnmächtig werden würde.

* * *

Tiam blinzelte, als ihm zum wiederholten Male Schweiß in die Augen rann. Wenn das so weiterging, würde er sich noch an das salzige Brennen gewöhnen. Er schlurfte seit Stunden hinter Laitan und seinen wahnsinnigen Schwarzhämmern her und das war verflucht anstrengend. Laitans erste Hand Thifra hatte ihm die Arme auf den Rücken ge-

fesselt und um seinen Hals trug er eine Seilschlinge, die ihm die Haut aufscheuerte und sich immer dann zusammenzog, wenn er zu weit zurückfiel – er fiel andauernd zurück. Schließlich musste er zu Fuß gehen, während die Schwarzhämmer allesamt den Weg auf ihren Pferden zurücklegten. Das andere Ende des Stricks war an Laitans Sattel festgebunden – Laitan hatte ihm zwar noch in Neor eröffnet, dass er ihn vorerst nicht töten würde, aber das hielt den Bluthund ganz offensichtlich nicht davon ab, ihn rücksichtslos zu behandeln.

»Wasser?«, krächzte Tiam. »Bitte.«

Thifra blickte über die Schulter zurück und rümpfte angewidert die Nase.

»Jetzt schon?«, fragte Laitan enttäuscht, ohne sich zu Tiam umzudrehen. »Nach ein paar Stunden *bittest* du um Wasser? Verlange danach, oder hol es dir, wenn du kannst, aber bitte nicht darum! Das entspricht nicht deinem Stand.«

»Als unehelicher Sohn eines verhassten Fürsten, der gegen seinen Willen vom Bluthund von Itar und seinen bescheuerten Schwarzhämmern verschleppt wurde?«, krächzte Tiam zornig.

»Als Todgeweihter auf seinem letzten Gang«, entgegnete Laitan mit harter Stimme. »Du könntest deine letzten Wochen auf Aelosar ruhig mit ein wenig Würde verbringen.«

»Nimm mir den Strick ab, löse meine Fesseln und

am 28.02.2025 erfahren wir, wie das Abenteuer weiter-

geht 😊